

Preußische Bildungspolitik im 19. Jahrhundert

Einführung in die höhere Bildung in Preußen

Überblick über die Bedeutung der höheren Bildung in Preußen

Die Niederlage Preußens gegen Frankreich und der Friede von Tilsit (1807) zeigten die Schwächen des gesamtpreußischen Staatswesens auf. Im Zuge dieses Machtverlustes in Mitteleuropa sind in Preußen im Nachgang Reformen in die Wege geleitet worden, die das gesamte Staatswesen modernisieren und konkurrenzfähig machen sollten. Die sog. Preußischen Reformen (Bildung, Militär, Staatswesen) zeichneten im Verlauf der folgenden Jahrzehnte verantwortlich für Preußens Aufstieg im europäischen Mächtesystem. Bildung wurde als Schlüssel anerkannt, um zukunftsfähig und wirtschaftlich erfolgreich zu sein.

Preußische Bildungsreformen

Wichtige Reformen und deren Ziele

In diesem Zusammenhang ist auch die höhere Bildung in der preußischen Provinz Sachsen zu betrachten. Die von Wilhelm von Humboldt im frühen 19. Jahrhundert eingeleiteten Bildungsreformen hatten langfristig Auswirkungen auf das höhere Schulwesen in Preußen und waren daher von strategischer Natur. Die Prinzipien der humanistischen Bildung in sog. Gymnasien waren auf die Vermittlung von klassischem Wissen (Latein, Altgriechisch) und der Ausbildung der geistigen Fähigkeiten fokussiert. Klarheit im Denken und die sich daraus ergebende - religiös geprägte - Grundhaltung preußischer Eliten waren damit Basis für den Aufstieg Preußens.

Bildungspolitik nach 1848/49

Auswirkungen der Revolutionen von 1848/49 auf die Bildungspolitik

Der Zeitraum zwischen den 1830er Jahren und der Revolution von 1848/49 ist als Phase hervorzuheben, in der die Modernität des höheren Bildungswesens geistesgeschichtlich besonders merklich war. Auch die Alphabetisierung der breiten Massen nahm stetig zu und trug zur Verbesserung der Grundfähigkeiten (Lesen/Schreiben) bei. Die Revolution von 1848/49 ist als Einschnitt in der gesamtpreußischen Staatsentwicklung zu beurteilen. Weder ist der geeinte Nationalstaat noch eine verfassungsmäßig abgesicherte Demokratie unter König Friedrich Wilhelm IV. eingerichtet worden. Mit Blick auf die Entwicklung der höheren Bildung in Preußen machte er den Lehrern und Lehrerseminardirektoren den Vorwurf, geistige Brandstifter für die revolutionären Umtriebe gewesen zu sein. Die Absicherung gegen Revolution, gegen die Erschütterung der Autorität, gegen die Auflösung der traditionellen religiösen und politischen Bindungen war das staatlich verordnete Ziel.

Kaiser Wilhelm II. und die Bildungsreformen

Bildungspolitik unter Kaiser Wilhelm II.

Die Phase der modernen Bildungsentwicklung war damit beendet und die Lehrerausbildung staatlich streng kontrolliert. Die in den 1850er Jahren einsetzende Industrialisierung setzte das preußische Bildungssystem nunmehr unter Druck. Neue naturwissenschaftliche Erkenntnisse und Technologien forderten ein hohes Maß an Kenntnis und intellektueller Flexibilität. Konservatismus konnte den Ansprüchen der Moderne nicht gerecht werden. Insbesondere Kaiser Wilhelm II. fokussierte nach der Reichseinigung 1871 die Ausbildung sog. Realien (Mathematik, Physik, Englisch, Französisch, Biologie). Seine Bildungspolitik lässt sich in folgendem Zitat besonders gut kenntlich machen: „Wir sollen junge Deutsche erziehen und nicht junge Griechen und Römer.“ Damit wird die Abkehr vom konservativen Bildungsideal (Latein/Altgriechisch) sehr deutlich und auch die Hinwendung zu einem nationalen Bildungsprogramm offensichtlich.

Industrialisierung und Bildungsbedarf

Wie die Industrialisierung den Bildungsbedarf erhöhte

Eine politisch bewusste und engagierte Bürger Stadtbevölkerung hatte großes Interesse an der gymnasialen Ausbildung der dafür befähigten Kinder. Bildung und sozialer Aufstieg wurden als zusammengehörig erkannt und man setzte sich für die notwendige Infrastruktur - hier die Beibehaltung der gymnasialen Bildung in Burg - ein. Die Industrialisierung forderte in den sog. Realien sehr gut ausgebildete Schüler, die fachlich im nächsten Bildungsschritt (Universität) mit der britischen und französischen Konkurrenz gleich aufziehen konnten. In diesem Zusammenhang wird auch das Zitat Kaiser Wilhelms II. verständlich, der das Nationale in den Kontext der Bildungspolitik eingewoben hat und damit auch Staats- und Konkurrenzdenken im Kontext der Industrialisierung als europäischen Wettbewerb beförderte.



Dienstflagge Preußens 1892



Wilhelm von Humboldt (1767 - 1835)



Barrikadenkämpfe am 18. und 19. März 1848 in Berlin



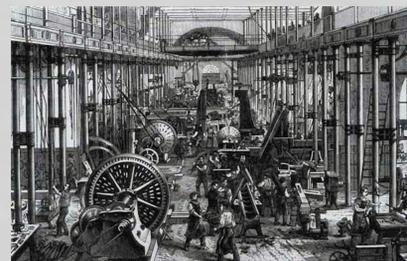
Kaiser Wilhelm II. (1859 - 1941)



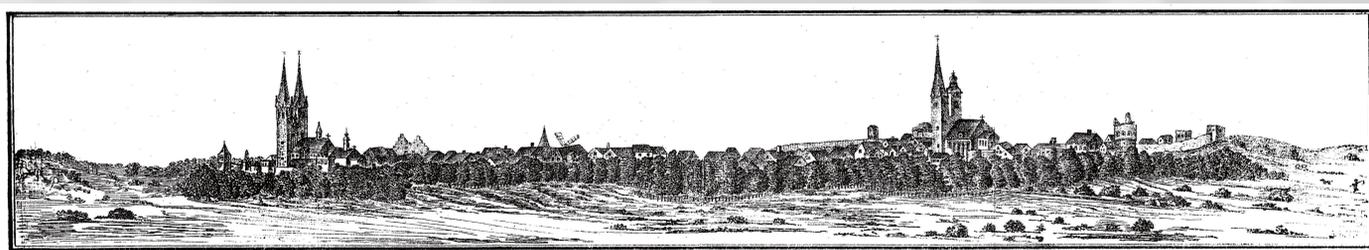
Patriotische
preußische Hymne



Stadtansicht Burg (1850)



Industriealle mit Dampfmaschinen
(Mitte 19. Jh.)



Hintergrundbild: Victoria-Gymnasium, Burg (b. Magdeburg), Fotoatelier Diedrich, 1891. Stadt- und Kreisarchiv Jerichower Land

Höhere Bildung an der „Realschule zu Burg“ (1844-1864)

Die Realschule in Burg wurde 1844 gegründet, um den wachsenden Bildungsbedürfnissen der Industriegesellschaft gerecht zu werden. Die Bürger forderten die Einrichtung einer höheren Schule, um eine praxisorientierte Bildung zu bieten, die auf Handel, Industrie und Verwaltung vorbereitete. Unter Georg Ferdinand Brohm, dem ersten Direktor, wurden naturwissenschaftliche und technische Fächer etabliert. Die Einführung von Latein im Jahr 1846 ermöglichte die Erweiterung um die Klassen Sekunda und Prima. Die Schule zog 1844 in ein umgebautes Gebäude und 1850 in ein neues Gebäude in der Oberstraße um. 1854 wurde Englisch eingeführt und die Schule bereitete Schüler auf höhere Bildungsabschlüsse vor. In den 1860er Jahren drohte der Statusverlust wegen unzureichender Ausstattung u.a. mit geeigneten Lehrkräften.



180 Jahre
höhere Bildung in Burg



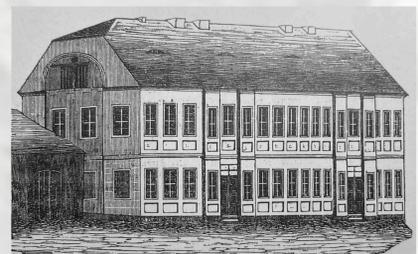
Burger Stadtplan (1854)
(Quelle: Kreis- und Stadtarchiv JL)

Gründe für die Errichtung einer Realschule

- Praxisorientierte Bildung für die Anforderungen der Industrialisierung
- Förderung des „höheren Bürgerstands“ durch umfassende Bildung
- Gleichwertige höhere Bildungseinrichtungen wie in anderen Städten
- Reduzierung der Kosten für auswärtige Schulbildung
- Erhöhte Chancen auf höhere Schulabschlüsse und Studienmöglichkeiten
- Unterstützung durch Stadtbürger, Fabrikanten und das Kloster Unser Lieben Frauen in Magdeburg

Die Schulgebäude

- 1844: Beginn im Knabenschulgebäude (Klosterstraße) und im Hinterhaus am Paradeplatz (heute Roland-Platz, Jacobistraße 11)
- 1850: Umzug in das von der Stadt erworbene Gebäude in der Oberstraße 8/9 (heutiger Parkplatz des Gymnasiums)



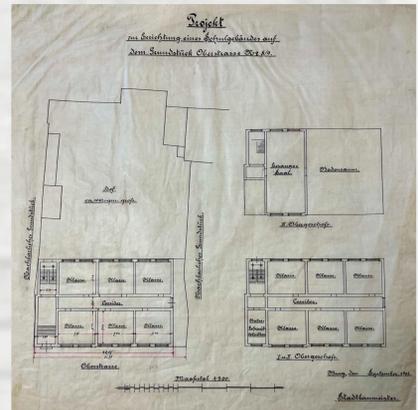
Knabenschulgebäude Klosterstraße (1840)



Realschule am
Paradeplatz / Jacobstraße



Realschule und ab 1864 Gymnasium
zu Burg in der Oberstraße 8/9



Gebäudeaufriss Oberstraße
(Quelle: Kreis- und Stadtarchiv JL)

Lehrplan und Abschlüsse

- Einbeziehung naturwissenschaftlicher Fächer: Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, moderne Fremdsprachen
- Vorbereitung auf Berufe in Handel, Industrie und Verwaltung
- Ab 1849: Möglichkeit durch Einführung des Lateinunterrichts (Lehrer Winterstein), die Hochschulreife zu erlangen



Oberlehrer Franz W. Winterstein
(Quelle: LASA)

Mengen- u. Verteilung der Leistungen an die Lehrer.										
Lehrer	Verbindungen der Klassen						Anzahl der Schüler	Anzahl der Stunden	Anzahl der Tage	Anzahl der Wochen
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.				
1. Brohm, Georg Ferd. Direktor, Ordinarius von I.							12	12	12	12
2. Winterstein, Franz Wilhelm, Oberlehrer, Ord. von II.							19	19	19	19
3. Spatz, Dr. Carl, Ordinarius von III.							14	14	14	14
4. Schumann, Dr. Ernst Wilhelm, Lehrer, Ord. von IV.							12	12	12	12
5. Rathmann, Dr. Franz, Stellvertreter, Ord. von V.							12	12	12	12
6. Pfarrer, Friedr. Ruder, Stellvertreter, Ord. von VI.							12	12	12	12
7. Zauf, Carl August, Lehrer, Ordinarius von VII.							12	12	12	12
8. Strömer, Albert, Lehrer, Ordinarius von VIII.							12	12	12	12
9. Pieper, Josef, Lehrer, Ordinarius von IX.							12	12	12	12
10. Einke, Friedr. Rich. Genr., Lehrer, Ordinarius von X.							12	12	12	12
11. Ziegler, Friedr. Albert, Lehrer, Ordinarius von XI.							12	12	12	12

Lehrereinsatzplan der Realschule 1857
(Quelle: Kreis- und Stadtarchiv JL)

Direktor Dr. Ferdinand Brohm (1809-1868)

Georg Ferdinand Brohm, geboren 1809 in Stendal, war eine bedeutende Persönlichkeit für die Stadt Burg. Nach seinem Studium in Berlin und Tätigkeiten an verschiedenen Schulen wurde er 1844 zum Direktor der neu gegründeten Realschule in Burg ernannt. Brohm förderte den Ausbau der Schule und wurde später Prorektor des Gymnasiums, wo ihm u.a. der Professor-Titel verliehen wurde. Brohm starb 1868 tragisch an einer Kohlenmonoxidvergiftung. Sein Tod hinterließ eine tiefe Lücke, und er wurde von Schülern, Kollegen und der Stadtgemeinde hoch verehrt, wie zahlreiche Ehrungen und ein Denkmal auf seinem Grab bezeugen. Die Trauerfeier für Brohm umfasste die Teilnahme vieler Bürger sowie städtischer und königlicher Behörden, was seine hohe Wertschätzung in der Gemeinde unterstrich. Auch nach seinem Tod 1868 blieb Brohms Einfluss spürbar, als die Feier zum 40-jährigen Bestehen der höheren Lehranstalt mit einem Besuch seines Grabes eröffnet wurde.



Nachruf für Prof. Brohm



Georg Ferdinand Brohm (Quelle: LASA)

Das erste Abitur

- **Schulreform 1846:** Die Einführung des Fachs Latein (Lehrer Winterstein) ermöglichte die Vorbereitung auf das Abitur und die Erweiterung des Klassensystems.
- **Erster Abiturient 1849:** Otto Pilet war einer der ersten beiden Schüler, die 1849 an der Realschule in Burg das Abitur ablegten.
- **Bildungsaufstieg:** Das Abitur bestätigte die Realschule als Institution höherer Bildung und trug zur Anerkennung als Realschule I. Ordnung bei.



Otto Pilet (Biographie)

Umwandlung in das Gymnasium zu Burg (1864)

Motive für die Umwandlung

- **Bildungsanspruch:** Erhalt und Garantierung eines allgemeinen Universitätszugangs
- **Städtisches Prestige:** Aufwertung der Stadtbedeutung durch eine Gelehrtenschule mit Wissenschaftsanspruch
- **Bildungselite schaffen:** staatliche Förderung der Gründung von Gymnasien, um eine durch humanistische Bildung gebildete Führungsschicht im Staatswesen zu schaffen



Schulstempel (1864)

Streit in der Burger Bevölkerung

In Burg stritten Unternehmer und Fabrikanten für den Erhalt der praxisnahen Realschule, während die Oberschicht ein Gymnasium für den Universitätszugang bevorzugte. Diese Debatte wurde intensiv in der lokalen Presse geführt.



Podcast
„Pressestreit 1863“

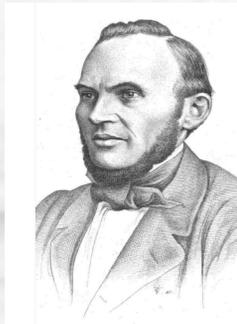
Veränderungen im Lehrplan

- Abkehr von der "realen" und "an der Nützlichkeit orientierten" Bildung mit Abwertung von modernen Fremdsprachen und Naturwissenschaften
- Zuwendung zu einer "allgemeinen, humanistischen" Bildung mit Fokus auf Alt Sprachen, Religion und Geschichte - "geistige Zucht"

Die Gründer

Gymnasial-Schulrat Dr. Gustav Heiland (1817-1868)

Karl Gustav Heiland war ein deutscher Philologe und Pädagoge. Nach seiner Promotion in Leipzig und verschiedenen Lehrerstellen wurde er Direktor verschiedener Gymnasien. Dem Gymnasium in Burg widmete er als Schulrat besondere Aufmerksamkeit. Dort führte er später nicht nur regelmäßig Schulinspektionen und Beratungen durch, sondern arbeitete aktiv an der Ausgestaltung der Lehrpläne während der Gründungsphase mit. Heilands Erziehungskonzept basierte auf christlichen Werten, klassischer Bildung und patriotischer Gesinnung.



Dr. Gustav Heiland

Quelle: K.G. Heiland. Ein Lebensbild. Halle 1869



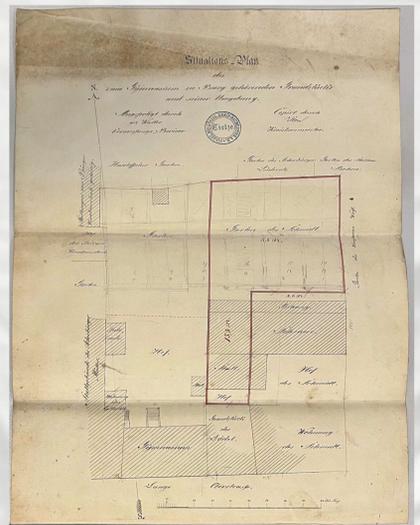
Rede zur Eröffnung
(Dr. Heiland, 11. April 1864)

Gymnasialdirektor Dr. Otto Paul Martin Frick (1832-1892)

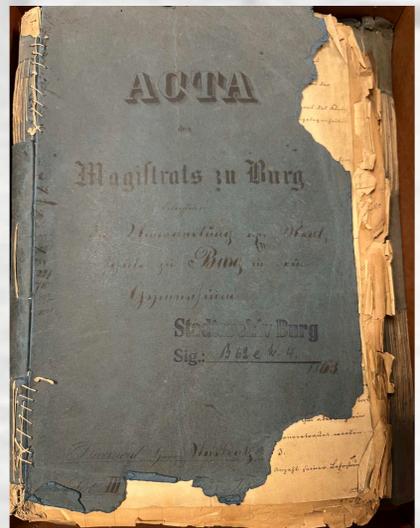
Otto Paul Martin Frick war maßgeblich an der Gründung und dem Aufbau des Gymnasiums in Burg beteiligt, das er ab 1864 leitete. Dort stellte er Lehrpläne auf und ergriff viele Maßnahmen zur Förderung der Schüler. Fricks Engagement in Burg wurde sehr geschätzt und sein Weggang 1868 bedauert, da er einen prägenden Einfluss auf die schulische Gemeinschaft und deren Entwicklung hatte. Später übernahm er leitende Positionen an anderen bedeutenden Bildungseinrichtungen, darunter an den Franckeschen Stiftungen in Halle, wo er ab 1880 als Direktor tätig war. Hier gründete er u.a. das Lehrerseminar neu und kämpfte für eine intensive und praxisnahe Lehrerausbildung. Zudem war Frick wissenschaftlich und publizistisch aktiv und verfasste zahlreiche einflussreiche Schriften zu didaktischen und methodischen Fragestellungen.



Rede zur Eröffnung
(Dr. Frick, 11. April 1864)



Situationsplan (1867),
Quelle: Kreis- und Stadtarchiv



Umwandlung der Realschule zu Burg in ein Gymnasium; Akte des Magistrats der Stadt Burg



Dr. Otto Frick
Öl auf Leinwand von Ernst Nelson (1858-1911),
Franckesche Stiftungen Halle

Die Schülerschaft am Burger Gymnasium des 19. Jahrhunderts

Die Schüler des Burger Gymnasiums kamen anfangs nur zum Teil aus Burg und Umgebung und stammten oft von weit her, z.B. aus Minden, Berlin und Frankfurt (Oder). Erst seit den 1880er Jahren kamen etwa zwei Drittel der ausnahmslos männlichen Schüler aus Burg und Umgebung. Während zu Beginn Schüler aus allen sozialen Schichten vertreten waren, stieg der Anteil von Kindern aus Akademikerfamilien bis 1900 deutlich an. Den Burger Schülern wurde vielfach gutes Benehmen, Fleiß und starkes soziales Engagement nachgesagt. Dennoch lag die Abiturientenquote nur bei etwa 8-10%. Das Gymnasium bereitete nicht nur auf ein Abitur vor, sondern ermöglichte die Vorbereitung auf eine Vielzahl von Berufen und vor allem berechnete der Gymnasialbesuch zu einem verkürzten Wehrdienst. Pflicht und Treue standen an vorderster Stelle; die Schulordnung von 1867 legte strenge Regeln fest, die auch das Privatleben der Schüler stark regulierten.



Schüler des Burger Gymnasiums nach 1910.
Quelle: LASA



Anzeige in der Burgischen Zeitung, 1865.

Die Lehrerschaft am Burger Gymnasium des 19. Jahrhunderts

Häufige personelle Wechsel waren im Gymnasium zu Burg keine Seltenheit und eher die Regel. Diese Fluktuation war typisch für preußische Schulen. Die Lehrer waren hochqualifizierte Wissenschaftler, viele mit Promotion, und sahen ihre Aufgabe nicht nur in der Wissensvermittlung, sondern auch in der Forschung und kulturellen Förderung. Der preußische Staat verlangte von ihnen nicht nur Fachkompetenz und didaktische Fähigkeiten, sondern auch eine starke Bindung an preußische Werte und das Bildungsideal, was sich in ihrem Engagement und Pflichtbewusstsein widerspiegelte.



Lehrer-Kollegium des Burger Gymnasiums nach 1910.
Quelle: LASA

Victoria-Gymnasium und das neue Schulgebäude (1874)

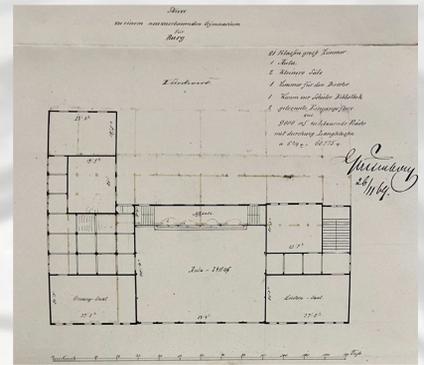
Planung und Realisierung des neuen Schulgebäudes

Adolf Gerstenberg und Hermann Eggert

Das Gymnasium zu Burg, ursprünglich in einem unzureichenden Gebäude untergebracht, erforderte schnell eine Erweiterung. 1865 wurden einige Klassen in ein provisorisches Nebengebäude verlegt, aber die rasch wachsende Schülerzahl machte einen Neubau notwendig. Stadtbaurat Adolf Gerstenberg, ein bekannter Schularchitekt aus Berlin, wurde mit der Planung beauftragt. Gerstenberg, der das Schulbauwesen in Preußen auf Grundlage umfangreicher Forschungen maßgeblich prägte, schuf erste Entwürfe für die Realisierung des Schulgebäudes in der Oberstraße. Finanzielle Probleme und der Deutsch-Französische Krieg verzögerten den Bau. Nach dem Erwerb einiger Baugrundstücke in der Brüderstraße begannen endlich 1872 die Arbeiten nach einer umfassenden Revision der Pläne durch Hermann Eggert. Gesichert ist die kooperative Leistung von Gerstenberg und Eggert, wobei letzterer die Ausführung übernahm, da Gerstenberg sich inzwischen anderen Aufgaben widmete. Die neuen gemeinsamen Pläne spiegeln sowohl funktionale als auch repräsentative Anforderungen wider. Der Bau wurde 1874 unter Leitung des Magdeburger Baudirektors Marcks und der Mitarbeit zahlreicher regionaler Unternehmen vollendet.



Stadtbaurat Adolf Gerstenberg
(1826 Magdeburg - 1896 Berlin)
Miniatur von A. Grahl



Gerstenberg-Entwurf am Standort Oberstraße (1867)



Zeichnung von Hermann Eggert
Quelle: Kreis- und Stadtarchiv



Hermann Eggert
(1844 Burg - 1920 Weimar)
Quelle: Deutsche Digitale Bibliothek



Schule in Berlin nach Plänen von Gerstenberg

Einweihung des Victoria-Gymnasiums (1874)

DEO ET HUMANITATI



Siegel des Victoria-Gymnasiums

Die Einweihungsfeier des neuen Gymnasialgebäudes fand am 29. August 1874 statt und wurde von Kronprinz Friedrich Wilhelm besucht, was der Veranstaltung besonderen Glanz verlieh. Der Direktor Dr. Anton und Oberprediger Teller führten durch die Zeremonie, die mit einem Weihe- und Segensspruch sowie einer Ansprache des Kronprinzen abgerundet wurde. Nach dem offiziellen Teil folgte eine Führung durch das Schulhaus, bei der der Kronprinz besonderes Interesse an der Heizungs- und Ventilationsanlage zeigte. Die Feier endete mit einem Imbiss in der Aula und der offiziellen Benennung der Schule als "Victoria-Gymnasium" zu Ehren der Kronprinzessin Victoria. Am 18. November 1874 wurde der Schlussstein mit der Inschrift „Deo et Humanitati“ eingesetzt, wobei eine blecherne Kapsel mit Dokumenten und Denkschriften hinterlegt wurde. Der Schlussstein über der Tür in der Vorhalle ist heute nicht mehr sichtbar und sein Verbleib ist unbekannt.



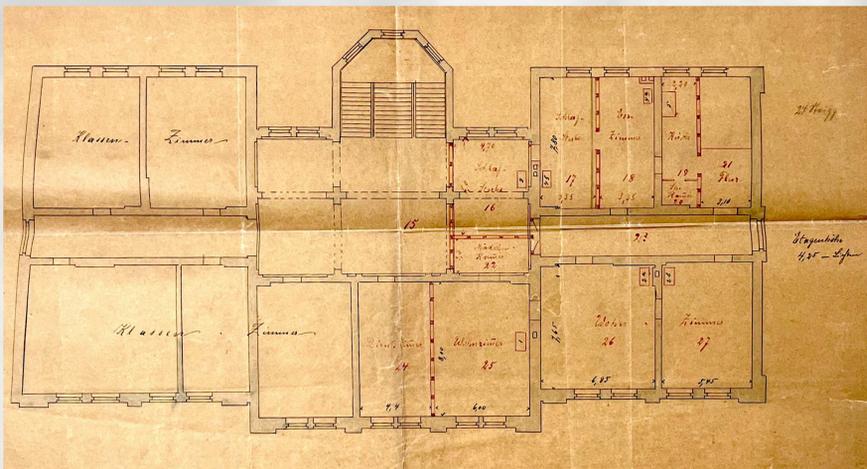
Führung durch das Schulgebäude
Quelle: Programm des Victoria-Gymnasiums (1875)



Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen (1871),
Gemälde von F. Kaulbach

Überblick über die weitere Entwicklung des Gymnasiums bis 1900

Von 1868 bis 1870 stiegen die Schülerzahlen trotz Raumnot. Der Krieg 1870/71 führte zu Lehrermangel und Notabiturprüfungen. Unter Dr. Holzweißig ab 1883 wurden Lehrpläne reformiert, der naturwissenschaftliche Unterricht gestärkt und das Abitur in Latein abgeschafft. Cholera-Epidemien zwischen 1864 und 1894 führten zu zeitweiligen Schulschließungen. Das Schulhaus wurde mehrfach umgebaut, etwa 1889/90 durch Hinzufügen von Wohnungen für den Schuldiener und den Direktor, was zu einem Raumverlust für den Unterricht führte. 1897/98 wurde ein Lehrerseminar eingerichtet, in dem die Lehramtsanwärter von erfahrenen Kollegen in einer Praxisphase ausgebildet worden sind.



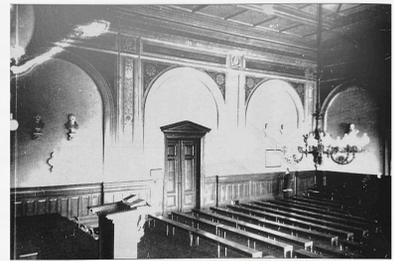
Victoria von Großbritannien und Irland,
preußische Kronprinzessin (1867),
Gemälde von F.X. Winterhalter

Bauzeichnung zum Umbau von 1889,
Quelle: Kreis- und Stadtarchiv

Schulleben im Burger Gymnasium (1864 - 1904)

Schulordnung und Wochenplan im Gymnasium des 19. Jahrhunderts

Die Zunahme der auswärtigen Schüler führte 1867 in Burg zur Ausarbeitung einer umfangreichen Schulordnung mit strengen Regeln, die das Verhalten der Schüler, einschließlich ihrer Freizeit, stark kontrollierten. Einige der Regeln, wie die Teilnahme an Schulgottesdiensten, erscheinen aus heutiger Sicht ungewöhnlich. Es gab strikte Vorgaben, die tief in das Privatleben der Schüler eingriffen, darunter ein abendliches Ausgangsverbot, Kollektivstrafen bei Sachbeschädigungen und das Verbot des Besuchs von Cafés, Restaurants oder Turnvereinen. Der Unterrichtsplan war umfangreich und variierte je nach Jahrgang, mit einer hohen Anzahl an Unterrichtsstunden pro Woche. Das Leben im Alumnat war durch eine strikte Tagesordnung geprägt, die feste Zeiten für Aufstehen, Essen, Hausaufgaben und Ruhephasen vorschrieb. Insgesamt zeigt sich, dass Schulordnung und Stundenplan das Schülerleben im 19. Jahrhundert in Burg stark beeinflussten und regulierten.



Aula des Gymnasiums um 1910
Quelle: Fotoarchiv Nüchterlein

Geheime Schülerverbindung „Markomania“

Am 15. Mai 1882 gründeten einige Primaner (12. Kl.) und Sekundaner (11. Kl.) des Viktoria-Gymnasiums die geheime Schülerverbindung „Markomania“, die sich an den Idealen „Freundschaft, Ehre, Treue, Vaterland“ orientierte. Die Mitglieder unterlagen strengen Regeln, wie dem Tragen der Farben Blau-Weiß-Rot und der Geheimhaltung der Mitgliedschaft. Zu ihren Veranstaltungen und Ritualen gehörten regelmäßige Treffen, sogenannte „Kneiptafeln“ und patriotischer Gesang, oft begleitet von übermäßigem Alkoholkonsum. Das Verbindungsleben am Viktoria-Gymnasium endete, als die Schulleitung durch Ermittlungen die Verbindung aufdeckte und die Verbindungsutensilien beschlagnahmte, was zur Bestrafung der beteiligten Schüler führte.



„Wappen“ der „Markomania“
Quelle: Kreis- und Stadtarchiv



Burschenschaft im 19./20. Jahrhundert

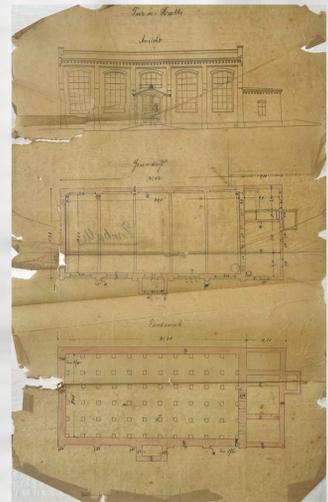
Turnunterricht, Turnfahrten und Turnfeste am Burger Gymnasium

Der Turnunterricht am Burger Gymnasium war bis zum Bau einer Turnhalle (heutige Mensa) im Jahr 1889/90 nur im Sommer auf dem Schulhof möglich. Dieser Unterricht war eng mit den preußischen Bildungsidealen verbunden, die sowohl die geistigen als auch die körperlichen Fähigkeiten der Schüler förderten und Disziplin, Patriotismus sowie Charakterbildung zum Ziel hatten.



Die sogenannten Turnfahrten, jährliche Schul-Wanderungen mit patriotischem Hintergrund, förderten Gemeinschaft und körperliche Ertüchtigung und waren oft mit patriotischen Liedern und Spielen verbunden. Ein weiteres Highlight war das Schwimmfest, erstmals 1883 veranstaltet, das für große Belustigung und sportliche Aktivitäten im Sommer sorgte.

Kurzbericht Schwimmfest
Quelle: Programm Viktoria-Gymnasium (1884)



Bauzeichnung der Turnhalle
Quelle: Stadt- und Kreisarchiv

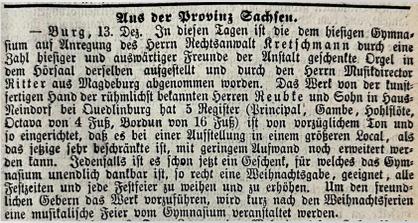
Kulturelles Schulleben am Burger Gymnasium im 19. Jahrhundert

Schulmusik

- Zwei wöchentliche Proben des Schulchors unter Gesanglehrer Einbeck
- Aufführung anspruchsvoller Musikstücke von Mendelssohn, Silcher, Rolle, Palme und Händel
- Starke öffentliche Unterstützung, z.B. Stiftung einer neuen Orgel 1866

Musikalisch-deklamatorische Veranstaltungen

- Regelmäßige öffentliche Aufführungen mit Chor- und Solodarbietungen
- Vorträge und Gedichte in verschiedenen Sprachen (Latein, Griechisch, Französisch).
- Aufführung antiker Tragödien und Komödien



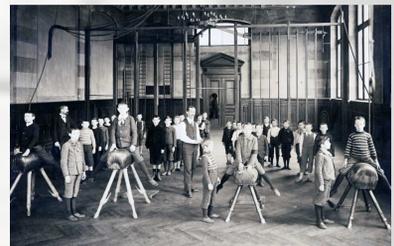
Burgische Zeitung (1866)



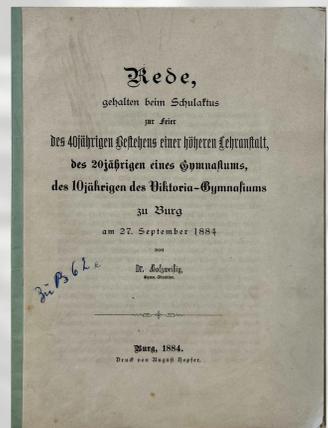
Choral mit Orgel



Repertoire-Beispiel des Schulchores



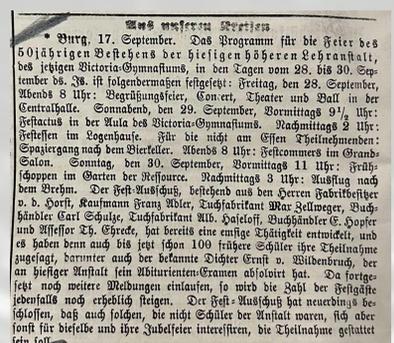
Turnstunde um 1920



Quelle: Kreis- und Stadtarchiv

Jubiläumsfeiern

Die Jubiläumsfeiern im 19. Jh. sind als Jubiläen des Bestehens einer höheren Bildungsanstalt in Burg begangen worden. Ausgangspunkt bildete dabei immer die Gründung der Realschule zu Burg 1844. Das 40-jährige Bestehen war ein Gedenken verschiedener Daten: 40 Jahre Höhere Bildung - 20 Jahre Gymnasium - 10 Jahre Viktoria-Gymnasium im neuen Schulgebäude. Mit der gleichen Rechnung beging man das 50-jährige Jubiläum. Die Schule hatte zwar das Jubiläum fast vergessen, doch ehemalige Schüler und Vertreter der Stadt bildeten ein Festkomitee und es wurde ein dreitägiges Fest mit einem beeindruckenden Programm gefeiert. Aus den Jahren 1904, 1914 und 1924 sind keine Jubiläumsfeiern überliefert; die Schule hat im Wandel der Zeitgeschichte ihrer preußischen Wurzeln kaum mehr gedacht.



Presseankündigung (1894)

